

## Regensburg

# An der Donau, wenn der Verkehr blüht

Von Hans-Christoph Dittscheid



Noch ein, zwei Brücken mehr? Regensburgs Welterbe-Status ist gefährdet

02. Januar 2009 Die Plakate des Wahlkampfs vom Herbst 2008 stehen Regensburgs Bürgern noch lebhaft vor Augen: Oberbürgermeister Hans Schaidinger von der CSU lehnt sich auf ein gelbes Ortsschild „Regensburg“, garniert mit der Unterschrift: „Weltkulturerbe“. Diesen Titel nennt Hans Schaidinger, derzeit Präsident des Bayerischen Städtetages, bei fast jeder sich bietenden Gelegenheit, fast, als sei ihm persönlich die Zuerkennung dieses Titels zu verdanken.

Doch diese Ehrenbezeichnung gründet selbstverständlich auf Regensburgs einzigartigem Ensemble mittelalterlicher Architektur und seinem - trotz oder wegen Verkehrsberuhigung - durchaus urbanen Charakter. Ebendiese Vorzüge aber sind gefährdet. Denn alternativ zur endlich auch für den Busverkehr gesperrten Steinernen Brücke, Regensburgs zwischen 1135 und 1146 errichtetem Wahrzeichen, favorisiert der Oberbürgermeister den Bau einer oder sogar zweier zusätzlicher Donaubrücken, die östlich und westlich der mittelalterlichen Flussquerung geplant sind und die Wirkung dieses Wahrzeichens, mehr noch die Lebensqualität im flussnahen Stadtteil „Stadtamhof“ erheblich zu beeinträchtigen drohen.

### Große Schar von Gegnern

Die in Regensburg geplante „Osttrasse“ würde ein großes zusammenhängendes Naturschutzgebiet zerstören und ruft deshalb eine große Schar von Gegnern auf den Plan. Das Pendant wiederum, die „Westtrasse“, sorgt in anderer Hinsicht für Empörung: Sie würde mitten durch eine intakte denkmalgeschützte Bebauung, bestehend aus Wohnhäusern verschiedenster Epochen vom Mittelalter bis zum neunzehnten Jahrhundert, führen. Einige der historischen Bauwerke stehen einer geplanten Busspur im Wege, und das dem Stadtzentrum auf dem anderen Donauufer in Stadtamhof gegenüberliegende Wohngebiet auf dem „Wöhrd“ verlöre gravierend an Attraktivität. Dies alles, weil den öffentlichen Bussen ein Umweg (über die vorhandene Nibelungenbrücke) von gerade einmal fünf Minuten erspart werden soll.

### Zum Thema

- [Regensburgs Altstadt ist Weltkulturerbe](#)
- [Unesco-Entscheidung: Dresden schlägt die „letzte Chance“ aus](#)

Alles in allem würden mit diesen Projekten die Fehler einer „verkehrsgerechten“ Erschließung Regensburgs, die in den sechziger und siebziger Jahren in letzter Sekunde verhindert werden konnten, mit dreißig Jahren Verspätung nachgeholt - eine absurde Vorstellung angesichts der verheerenden Erfahrungen, die wir mit den „verkehrsgerechten Städten“ gemacht haben, und geradezu aberwitzig im Herzen des „Weltkulturerbes“.

### Der Brückenbau spaltet die Stadt

Entsprechend geharnischt sind die Reaktionen der betroffenen Regensburger, die Hans Schaidinger bei Informationsveranstaltungen entgegenschlagen. Der geplante Brückenbau spaltet derzeit die Stadt und stellt die weitere Zukunft des Welterbepredikats in Frage. Dies zumindest aus der Sicht Achim Hubels, des Lehrstuhlinhabers für Kunstgeschichte und Denkmalpflege an der Universität Bamberg, der unlängst in einem Artikel in der „Süddeutschen Zeitung“ warnend darauf hinwies, Regensburg dürfe kein zweites Dresden werden, wo der Bau der Waldschlösschenbrücke zum Verlust des Welterbetitels zu führen droht.

In Regensburg versuchen die Brückenanhänger Achim Hubels Warnungen in den Wind zu schlagen. Als Gewährsmann dient dem Oberbürgermeister Michael Petzet, der pensionierte bayerische Generalkonservator, der sich als Icomos-„Welterbepäsident“ der mit dem Unesco-Prädikat ausgezeichneten Städte annahm. Regensburgs Probleme wurden in einer internen Tagung von Icomos Ende Oktober 2008 an Ort und Stelle behandelt. Hans Schaidinger erklärt seither, Petzet hege keinerlei Bedenken gegen die Planungen der Stadt Regensburg und daher seien Hubels Warnungen falsch. Merkwürdig daran

ist, dass Michael Petzet, seit Oktober 2008 als Welterbepräsident abgelöst, bei der fraglichen Icomos-Untersuchung in Regensburg überhaupt nicht zugegen war. Weshalb er dennoch eine Unbedenklichkeitserklärung abgegeben haben soll, ist unerfindlich.

### **Mangelnde Sensibilität**

Achim Hubels Warnung als „Privatmeinung“ abzutun ist unredlich. Wenn jemand den kunsthistorischen Sachverstand besitzt, die überwiegend mittelalterliche Substanz Regensburgs einzuschätzen, dann ist es Hubel, der den Inventarband der Regensburger Baudenkmäler, ebenso den „Dehio“-Band für Regensburg und die Oberpfalz maßgeblich mitverfasst hat und obendrein seit zwanzig Jahren das international angesehene Forschungsprojekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft über den Regensburger Dom leitet. Mit diesen Grundlagenforschungen hat Hubel die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass Regensburg den Welterbetitel beanspruchen konnte. Der dafür bei der Unesco eingereichte dreitausend Seiten umfassende Antrag, der Hans Schaidingers Unterschrift trägt, wäre ohne Achim Hubels Forschungsarbeit undenkbar gewesen.

Auch der bayerische Generalkonservator Egon Johannes Greipel hält zusätzliche Brückenbauten in Regensburg für überflüssig. Dieser Meinung schließen sich mittlerweile viele Bürger an. Sie beklagen nicht nur bei den Brückenprojekten, sondern auch bei dem Vorhaben, eine neue Kongress- und Kulturhalle am Donauufer zu erbauen, mangelnde Sensibilität. Beide Vorhaben könnten sich zu Zerreißproben für Regensburgs Welterbeprädiat und seine weitere Zukunft auswachsen. Achim Hubels Mahnen ist begründet: Regensburg könnte ein zweites Dresden werden.